

Kino



Manuel Rubey hat die Posen des Falken gut geübt. Foto: OÖN

▶ von
Peter Grubmüller

★★★★☆

▶ APA Filmkritik
▶ Filminfo
▶ Kinoprogramm

▶ „Ö3 kann ohne den toten Falco nicht leben“

Schwerpunkt:

▶ Falco im Fernsehen

▶ „Ich bin kein Falco-Double, sondern ein Mondscheiner“

OÖN-Kritik zum Film: "Falco. Verdammt, wir leben noch!"

Der Schmah wirkt noch

„Falco. Verdammt, wir leben noch!“ (Ö 2008, 109 Min.),
Regie: Thomas Roth (Cineplexx, Megaplex, ab 7. Februar)

Man muss auf den Bus, in dem der Tod sitzt, nicht warten. Man weiß ja, dass er kommt. Irgendwann. Nicht nur, weil es die ehemalige Discotante Grace Jones als Unfallzeugin mit unkontrollierter Mimik gleich zu Beginn erzählt. Erst dann wird Hansi Hölzl von seiner Mama in den Schlaf geküsst, und der Überflieger Falco soll abheben. Er kommt aber nicht recht in die Höhe. Weil es nicht wie früher beim Falken finster wird, wenn sein Darsteller Manuel Rubey den Raum betritt. Die Bewegungen hat er tadellos einstudiert, und so sehen sie auch oft aus. Falco hatte etwas, das keiner lernen kann.

Man muss sich Vergleiche verbieten, um den Szenen arglos zu folgen. Nur dafür ist Falco zu kurz unter der Erde. Oder erinnert Rubey mitunter zu sehr an Rainer Schönfelder? Wahrscheinlich muss man in Österreich Skifahrer sein, um vor dem Tod geehrt zu werden.

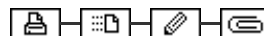
Die weitesten Sätze gelingen Thomas Roths Film, wenn er Falcos Kalauer auf den Tisch schmeißt. Seine Eroberungsschmahs („Genau mein Typ: groß, blond und tuberkulös“) wirken immer noch. Genau wie seine Analyse, dass die Piefke doch guten Geschmack hätten, weil sie ihn in der Hitparade nach vorne gelassen haben.

Beziehungswahnsinn

Die Stimmung bei Falco-Live-Konzerten sieht gemacht aus, nur sein Beziehungswahnsinn kommt echt daher. Warum heißt allerdings Falcos Frau Jacqueline und nicht wie im wirklichen Leben Isabella? Fesch und bissig ist sie trotzdem.

Es geht dem Film nicht darum, den erfolgreichsten Pop-Star Österreichs in Stein zu hauen. Er kommt auch der fragwürdigen Romantik „Arbeiterkind aus Margareten wird Nummer eins der US-Charts“ aus. Mehrdimensionale Eindrücke entstehen aber nicht aus Skizzen unterschiedlicher Lebenslagen. Sie entspringen emotionaler Vertiefung, an der sich „Verdammt, wir leben noch!“ die Zähne ausbeißt. Falco hätte den Film trotzdem gemocht. Weil er im Mittelpunkt steht.

OÖNachrichten vom 02.02.2008



© Wimmer Medien / **oo**Nachrichten

Alle Rechte vorbehalten.
Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf.

[zurück](#)